Predigt im Gottesdienst am 8. Nov. 2026 zur Erinnerung an die Reichpogromnacht
von Pastor Markus Kalmbach

Liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde.

Wir erinnern heute an die Reichspogromnacht vom 9. Nov. 1938. Auf der Internetseite der jüdischen Gemeinden in Deutschland kann man folgenden Eintrag zu Winsen finden: *Um die Jahrhundertwende zeichnete sich die Auflösung der Winsener Gemeinde ab, da die noch verbliebenen Angehörigen die gemeindlichen Lasten nicht mehr finanzieren konnten; bereits 1882 waren die Thora-Rollen zum Verkauf angeboten worden. Schon zum damaligen Zeitpunkt suchte man Gottesdienste in Lüneburg auf. Während der 1920er Jahre lebten noch drei jüdische Familien in Winsen.*

Das einzige am Ort bestehende jüdische Geschäft (das Bekleidungs- u. Schuhwarengeschäft Adolf Stern in der Bahnhofstraße wurde am 1.4.1933 boykottiert. Es wurde während des November-pogroms von 1938 auch von SA-Männern attackiert, die Schaufensterscheiben einschlugen; schließlich musste der Inhaber sein Geschäft schließen. Sechs jüdische Bewohner Winsens wurden Anfang Dezember 1941 - via Hamburg - nach Riga deportiert, zwei weitere im Mai 1943 nach Theresienstadt verschleppt.

Ich frage mich: Warum ist niemand aufgestanden? Warum hat sich niemand für die jüdischen Mitmenschen eingesetzt? War es die Angst, dann das gleiche Schicksal zu erleiden? Partei für die Schwachen zu ergreifen kann eben auch riskant sein.

Am 9. Nov. 1938 wurden in Deutschland sehr viele Geschäfte beschädigt. Viele Scheiben gingen zu Bruch. Menschen wurden verunglimpft, herabgewürdigt und auch getötet.

Und nun vor ein paar Tagen wurden auch hier bei uns im beschaulichen Winsen Scheiben einer größeren Unterkunft eingeworfen. Zum Glück kam es nicht zu der geplanten Brandstiftung. Wie viel Hass ist bei einigen Menschen, dass sie zu so etwas bereit sind? Wenn wir die Zahlen der Übergriffe hören, dann wissen wir, dass das kein Einzelfall ist. Abertausende von Menschen in unserem Land erfahren solche Übergriffe, Verunglimpfungen, rassistische Beleidigungen und Bedrohungen. In unserer Gesellschaft, ja, in unserer Nachbarschaft leben Menschen, die bereit sind, Menschen anderer Hautfarbe oder anderen Glaubens oder anderer sexueller Orientierung klein zu machen, anzugreifen oder sogar zu töten.

Am Ende der eben genannten Website heißt es über die jüdische Gemeinde in Winsen noch:

Nur die Jüdin Sara Horwitz überlebte den Holocaust und kehrte nach Kriegsende in ihre Heimatstadt zurück, wo sie 1956 verstarb.

Leider kenne ich die Geschichte von Sara Horwitz nicht, aber ich habe große Hochachtung vor dieser Frau, denn wie viel Mut und Stärke gehörte dazu, zu dem Ort zurückzukehren, wo sie verraten und abtransportiert wurde?

Darum soll es heute gehen: um Zivilcourage, um stark sein, stark sein für den Nächsten, um bereit zu sein in Jesu Fußstapfen zu treten und um Nächstenliebe zu üben.

Wir hatten in der ersten Lesung einige Worte aus dem Alten Testament gehört, vom Propheten Micha. Da ging es um eine alternative Zukunft. Eine Zukunft, die nicht geprägt ist von Streit, Krieg und Wut, sondern von Frieden und Wohlstand.

> *Micha 4: 3 Gott wird unter vielen Völkern richten und mächtige Nationen zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen machen und ihre Spieße zu Sicheln. Es wird kein Volk gegen das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. 4 Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken.*

Wir haben heute liebe Menschen aus der Ukraine unter uns. Wenn es den Krieg nicht gäbe, wären sie heute nicht hier. Friede und Versöhnung sind in ihrem Land in weiter Ferne. Jeden Tag gibt es neue Schreckensmeldungen. Wie sehr sehnen wir uns nach einem Ende des Krieges, nach einer Zeit, wo Waffen zu Ackerwerkzeugen umgeschmiedet werden, wo jeder unter seinem Weinstock und Feigenbaum sitzen kann, wo also jeder und jede in Ruhe in seinem sicheren Zuhause sein kann, ohne von Sirenen zur Flucht in den Bunker gezwungen zu werden.

Aber wir sind noch nicht da.
Bei Micha hieß es: *Kommt, lasst uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln!* Weil wir Menschen, besonders auch die in Politik und Regierungen, nicht mehr in Gottes Pfaden wandeln und nicht mehr auf Gottes Weisungen achtgeben, deswegen sind wir in dieser Welt dort, wo wir eben sind.
Und darum sagt Micha diesen einen so wichtigen Satz über das, was für uns Menschen wichtig ist: *Micha 6:8 Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.* Oh, wie wäre das wunderbar, wenn wir Menschen tatsächlich so leben würden. Es würde so viel verändern. Und natürlich sollten das all die Machthaber dieser Welt hören, angefangen bei Putin, Trump und vielen anderen mehr.
Aber dieses Wort des Micha hat einen ganz besonderen Adressaten: *es ist dir gesagt, MENSCH!* Nicht Herr Präsident, Frau Ministerpräsidentin, Herr König oder Frau Kanzlerin. Nein, Mensch. Das bist Du und ich. Dir und mir ist es gesagt was gut ist. Dir und mir ist es gesagt, wie wir leben sollen. Dir und mir gilt dieses Wort: Gottes Wort halten, Liebe üben und demütig sein. So bist Du wirklich Mensch. Und wir werden einmal von Gott gefragt werden: Hast Du so gelebt? Und schon hier auf Erden fragt uns Gottes Wort: Warum lebst Du nicht so? *Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.*

Als zweiten Text haben wir die Verleugnung des Petrus gehört. Derjenige, der zu den engsten Vertrauten Jesu gehörte, der, zu dem Jesus gesagt hatte: Du sollst der Fels der Kirche sein, genau der, kann nur sagen: ich kenne diesen Jesu nicht. Ich hatte ja anfangs gefragt, warum so wenige 1938 aufgestanden waren und sich erhoben haben und Partei ergriffen haben für die Sache der Juden. Und dann lese ich diese Geschichte des Petrus und ich schaue mein eigenes Leben an, und ich frage mich, ob ich wirklich anders gehandelt hätte? Wärt Ihr 1938 aufgestanden?
Und heute? Erheben wir unsere Stimme, wenn wir Unrecht sehen? Wenn wir wissen, dass Tausende von Menschen, die hier in Deutschland leben, Angst haben angepöbelt oder angegriffen zu werden, nur weil sie jüdischen Glaubens sind? Wenn wir hören, dass jemand beleidigt wird, nur weil er eine andere Hautfarbe hat oder etwas anders aussieht. Schreiten wir ein, oder sagen wir eher, das ist nicht meine Sache? Not my business?
Es ist gut, dass vorgestern gut 400 Leute auf die Straßen von Winsen gingen, um zu demonstrieren. Ich war mit dabei. Jung und Alt waren vertreten, und natürlich gab es Sprechchöre, wo ich nicht jeden Satz unterschreiben würde, aber Menschen haben deutlich gemacht, dass sie diese Nazi-Gedanken und diesen Rassismus nicht dulden und das ist wichtig. Denn es ist so leicht wegzuschauen, und zu sagen, da misch ich mich nicht ein. Sollen sie doch die Polizei rufen. Und Gott sagt: Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist…
Jesus hat uns alle als Licht der Welt bezeichnet. Licht vertreibt Dunkelheit. Egal wie dunkel es ist, das kleinste Licht ist stärker als die Dunkelheit. Das bedeutet aber eben auch, dass wir unser Licht leuchten lassen sollen, und nicht unter einen Deckel stellen sollen.
Ich denke, uns allen ist klar, wie das in unserem Alltag aussehen kann, ein Licht zu sein: das kann eine freundliche Zuwendung oder Umarmung sein, ein gutes Wort als WhatsApp oder direkt, ein klares Nein zu Beleidigungen, eine Abkehr von Mobbing, in der Schule oder am Arbeitsplatz.
Es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist…
So viel zu unserer Rolle in unserer Gesellschaft anhand von Worten des Propheten Micha. Das ist das eine Bein auf dem wir standhaft stehen sollen. Sei ein Licht in dieser Welt und erinnere dich in Gottes Namen an das, was gut ist für dich und diese Welt.
Aber um wirklich fest und standhaft zu stehen, ist es gut auf beiden Beinen zu stehen.
Unser zweites Standbein ist die Ermutigung.

Dazu nun schließlich einige Verse aus unserem Predigttext für den heutigen Sonntag, aus 1. Petrus 5,8-9:

> *8 Bewahrt einen klaren Kopf, seid wachsam! Euer Feind, der Teufel, streift wie ein brüllender Löwe umher. Er sucht jemanden, den er verschlingen kann.*
> *9 Leistet ihm Widerstand, indem ihr am Glauben festhaltet! Ihr wisst, dass eure Brüder und Schwestern in dieser Welt die gleichen Leiden ertragen müssen.*

Euer Feind, der Widersacher, der Teufel geht umher wie ein brüllender Löwe. Das ist ein sehr

anschauliches Bild. Irgendwie können wir uns das alle gut vorstellen. Und es macht die Bedrohlichkeit deutlich. Zwar beißt ein brüllender Löwe nicht, aber das kann sich in Sekundenbruchteilen ändern. Die Gefahr, die Petrus hier beschreibt, ist also sehr real.
Petrus schreibt in seinem Brief an eine Gemeinde, die bedroht ist, die verfolgt wird, die sich am besten verstecken müsste. Und er macht ihnen deutlich: in dieser Welt seid ihr nicht frei von Gefahren, nur weil ihr Erlöste seid und zu Christus gehört. Nein, diese Welt ist ein gefährlicher Ort. Darum habt einen klaren Kopf und seid wachsam. Lasst Euch nicht von Gottes klarem Willen für Euch und diese Welt abbringen. Erinnert Euch an Gottes Zusagen. Haltet an eurem Glauben fest.
Und was gehört für uns zu diesem Glauben? Ich hoffe, Ihr könnt das alle für Euch beantworten. Mir würden da ein paar Punkte zu einfallen.
Zum Beispiel das schöne Bibelwort aus Jesaja 41,10 das die Jahreslosung für das nächste Jahr ist: "*Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; hab keine Angst, denn ich bin dein Gott!*".
Oder das Wort Jesu in Johannes 16,33: *In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden*.
Oder die wunderbare Zusage, die wir in Römer 8,38-39 lesen: *Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn*.
Und schließlich die tröstliche Zusage aus Offenbarung 21,4: *Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. 5 Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu*!
Dies sind Worte, die Kern und Fundament unseres Glaubens sind.
Und Petrus ermuntert uns: Haltet an diesem Glauben fest. Ihr braucht dieses zweite Standbein. Lasst euch nicht beirren, auch nicht von umherirrenden Löwen. Lasst euch nicht davon abbringen, als Jesu Nachfolger in dieser Welt Licht und Salz zu sein.

Und wie sieht das nun ganz konkret aus? Heute, mitten im November 2026?

1. Überlege für Dich, in welcher Gesellschaft Du übermorgen leben möchtest. In was für einem Land sollen Deine Enkelkinder aufwachsen? Und dann mach dich dafür stark.
2. Wo Menschen die nach Artikel 1 unseres Grundgesetzes zugestandene Würde abgesprochen wird, da erhebe deine Stimme, am besten mit anderen zusammen.
3. Wenn Du dich nicht traust, suche dir Verbündete. Gemeinde ist ein guter Startpunkt.
4. Überlegt euch sehr genau, wieviel Zeit ihr den sozialen Medien widmen möchtet, denn die dort entstehende Blase vernebelt euren Blick.
5. Wo Du Menschen in deinem Freundeskreis hast, die dir nicht guttun, da gehe ruhig auf Distanz. Es gibt noch viele andere Menschen auf dieser Welt.
6. Und nimm dir Gottes Wort zu Herzen: denn es ist dir gesagt, Mensch, was gut ist und was der HERR von dir fordert: nichts als Gottes Wort halten und Liebe üben und demütig sein vor deinem Gott.

Auf dem Gelände unseres kleinen jüdischen Friedhofs erinnert ein Gedenkstein an die jüdischen Opfer des Nationalsozialismus mit den folgenden Worten:
Den Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde in Winsen, die in einer Zeit ihr Leben lassen mussten, in der die Liebe zu den Menschen gestorben war, zur Erinnerung und Ehre, den Lebenden zur Mahnung. Die Bürger der Stadt Winsen im Jahre 1965
Auch heute stehen wir in der Gefahr, dass die Liebe zu den Menschen stirbt, dass wir schweigen und wegschauen, dass wir unser Licht nicht leuchten lassen, denn die umherirrenden Löwen sind laut.
Aber lasst euch nicht beirren und verwirren. Steht fest im Glauben. Vertraut auf den, der gesagt hat, ich bin alle Tage bei euch.
Und der Friede Gottes, der all unser Verstehen übersteigt, bewahre eure Herzen und Gedanken, weil ihr mit Jesus Christus verbunden seid.
Amen.

Markus.kalmbach@evlka.de